

Glühwein mit Folgen

Oder auch wie der Plot sich – mal wieder- verselbstständigt

Von Peacer

Kapitel 1:

Glühwein mit Folgen

Oder auch wie der Plot sich – mal wieder- verselbstständigt

Water 7 funkelte in sämtlichen Farben, war die Stadt doch von oben bis unten mit Weihnachtsbeleuchtung und –dekoration geschmückt, und der Weihnachtsmarkt erstreckte sich über sämtliche Ebenen. Jeder Stand verkaufte etwas anderes, über Dekorationen, Spielsachen und Essen bis hin zu warmen Getränken, vor allem Glühwein, dessen Geruch die ganze Stadt zu durchdringen schien, egal wo man auch hinging.

Iceburg schlenderte gemütlich durch seine Stadt, genoss die vorweihnachtliche Atmosphäre, die ihm von überall entgegen schlug, und grüßte fröhlich jeden, der ihm über den Weg lief. Er liebte Weihnachten, nicht zuletzt wegen der vielen Geschenke, auf die er sich wie jedes Jahr freuen durfte. Es war toll, so beliebt zu sein.

Ein Blick zu seiner Sekretärin zeigte allerdings, dass diese alles andere als ein Fan von Weihnachten war. Wie sonst konnte man bei all den schönen Ständen und der überall ertönenden Weihnachtsmusik so einen grimmigen Gesichtsausdruck haben, während sie durch ihren Planer blätterte und ihre Umgebung komplett ignorierte?

„Was hältst du von dem Weihnachtsmarkt dieses Jahr, Kalifa?“, versuchte der Bürgermeister und Direktor der Galley-La Firma seine viel zu ernste Sekretärin aus der Reserve zu locken.

Kalifa aber ging nicht darauf ein und antwortete kurz angebunden. „Dasselbe wie von dem Weihnachtsmarkt letztes Jahr.“ Sie drückte ihre Brille hoch, aber bevor sie sich wieder in ihren Planer vertiefen konnte, erblickte sie einen Stand, der ein breites, sehr uncharakteristisches Grinsen bei ihr auslöste und Iceburg schaudern ließ. So glücklich hatte er seine Sekretärin noch nie gesehen.

Dann stürzte sie sich auch schon auf den Stand und griff sich ein paar Seifen, an denen sie dann mit glücklich geschlossenen Augen roch und sie sich über die Haut rieb, bis die Verkäuferin ihren anfänglichen Schock über solch ein komisches Benehmen überwand und sie mit einem empörten „Hey!“ wieder zurück in die Realität holte.

Kalifa blinzelte, entschuldigte sich höflich und kehrte dann zu Iceburg zurück, als wäre nichts passiert. Dieser sah sie mit großen Augen an, wurde aber geflissentlich ignoriert, als seine Sekretärin ihren Planer wieder aufschlug und sich erneut darin vertiefte.

Iceburg seufzte; das war zwar ein guter, dennoch auch furchteinflößender Anfang

gewesen. Trotzdem war Kalifa nach wie vor noch nicht in weihnachtlicher Stimmung, und er ahnte schon, dass sie es ihm auch nicht so leicht machen würde.

Dann aber fiel sein Blick auf jemanden, dem es vielleicht gelingen konnte, Kalifas eiskalte Einstellung gegenüber Weihnachten zu durchdringen und ihn gleichzeitig amüsieren konnte. Er grinste hinterhältig, während er seinen Plan auszuhecken begann.

„In einer Stunde ist eine Ratsversammlung, danach steht ein Interview mit der Water Seven Times an und anschließend ein Essen mit den Vorsitzenden der Baufirma, um die Kosten für den Wiederaufbau der Stadt nach der letzten Aqua Laguna zu klären“, zählte Kalifa Iceburgs Pflichten auf und rückte ihre Brille zurecht, aber dieser hörte kaum zu. Er hatte gerade beschlossen, dass es eine weitaus interessantere Art gab, den Tag zu verbringen.

„Ich habe keine Lust darauf“, meinte er gedankenabwesend, während er sein Ziel im Auge behielt.

Kalifa nickte. „Dann werde ich alles absagen“, meinte sie und strich die Termine durch, ehe sie ihre Baby Den Den Mushi zückte und sofort die nötigen Telefonate machte. Dann klappte sie ihren Planer zu und Iceburg grinste. Zeit zur Tat zu schreiten.

„Hey, da ist ja Paulie! Nimm dir doch den Rest des Tages frei und sieh dir mit ihm den Weihnachtsmarkt an“, meinte er fröhlich und schubste seine Sekretärin in die Richtung des Schiffbauers, der sich gerade die verschiedenen Zigarren an dem entsprechenden Stand zeigen ließ.

Kalifa sah allerdings alles andere als begeistert von seinem genialen Plan aus und protestierte prompt. „Aber ich kann mir nicht einfach frei nehmen.“

Iceburg hatte aber schon mit einem Protest ihrerseits gerechnet und in weiser Voraussicht sich darauf schon eine einfache, aber effiziente Antwort überlegt. „Als dein Boss erteile ich dir die Aufgabe, dir den Weihnachtsmarkt mit Paulie anzusehen“, erklärte er genüsslich, auch wenn er schnell woanders hinsah, als Kalifa ihm einen scharfen Blick zuwarf. Seine Sekretärin konnte richtig furchteinflößend sein.

Ohne eine Antwort ihrerseits abzuwarten, winkte er ihr zu und schritt mit einem „Amüsiere dich!“ von dannen und verschwand um die nächste Ecke, seine frustrierte Sekretärin zurücklassend.

Viel weiter ging er allerdings nicht, immerhin musste er die Situation im Auge behalten und schauen, wie sein Plan sich entwickeln würde. Fröhlich kichernd versteckte er sich also hinter einem Tannenbaum und beobachtete gespannt, wie Kalifa Paulie auf die Schulter tippte, welcher vor Schreck die Zigarre fallen ließ, die er gerade noch begutachtet hatte.

Das konnte noch interessant werden, da war sich Iceburg sicher.

„Kalifa? Was machst du denn hier?“ Er hustete verlegen und hob die Zigarre wieder auf, um sie zurück auf ihren Platz zu legen, unter dem wütenden Blick des Verkäufers. Daraufhin ging er schnell weiter, Kalifa dicht auf den Fersen.

Diese schob ihre Brille wieder höher. „Iceburg hat mir aufgetragen, mir den Weihnachtsmarkt anzusehen“, erklärte sie sachlich und ließ den Blick über die vielen Stände schweifen.

Paulie runzelte die Stirn. „Und was hat das mit mir zu tun?“ Dann musterte er die Sekretärin genauer, vor allem ihren kurzen Rock und recht üppigen Ausschnitt, und lief knallrot an. „Und was fällt dir ein, so leicht bekleidet durch die Gegend zu laufen! Das ist ja unverschämt!“ Hastig sah er sich um, erblickte einen Stand, an dem sie lange Schals verkauften, schnappte sich den erstbesten und wickelte ihn um die blinzelnde

Kalifa, der keine Zeit zum Reagieren blieb, ehe sie vollkommen eingehüllt war.

Paulie nickte zufrieden. „Schon besser.“ Zumindest war jetzt alles bedeckt, was Männerblicke auf sich hätte ziehen können. Er hatte ihr wirklich einen Gefallen getan. „Hey, willst du dafür auch bezahlen?“

Der Schiffbauer sah sich einer verärgerten, alten Verkäuferin entgegen, die ihn mit in die Hüften gestemmten Händen erwartungsvoll ansah.

Er hob beschwichtigend die Hände, bevor er in seiner Tasche nach seiner Brieftasche zu kramen begann. „Natürlich, natürlich, nur einen Augenblick“, murmelte er, aber die Verkäuferin machte keine Anstalten, ihm von der Pelle zu rücken, sondern kam stattdessen noch einen Schritt näher.

Dann zückte er endlich seine Brieftasche und öffnete diese, nur um sich ein paar wenigen Beri Scheinen entgegen zu sehen, mit denen er sich ursprünglich seine Zigarren hatte kaufen wollen.

Nervös blickte er zu Kalifa, die nur eine Augenbraue hob und keine Anstalten machte, ihm zu Hilfe zu eilen, und zurück zu der Verkäuferin, die noch ein Stück näher gerückt war. Er zwang ein einnehmendes Lächeln auf sein Gesicht. „Was kostet das Ding, äh, das hübsche Teil denn?“, versuchte er Zeit zu schinden, aber die Verkäuferin zuckte nicht einmal mit der Wimper, als sie trocken antwortete: „15000 Beri.“

Paulie fiel beinahe seine Zigarre aus dem Mund, als er den Preis hörte, und verschluckte sich prompt an dem eingeatmeten Rauch. Während seinem Hustanfall trat er unauffällig ein paar Schritte zurück, bis er neben der eingewickelten Kalifa zum Stehen kam.

„Hast du so viel Geld?“, fragte er sie flüsternd, aber sie schüttelte nur den Kopf und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Nein.“

Paulie überlegte kurz, dann zuckte er mit den Schultern, als er zu der einzig möglichen Lösung ihres Problems kam. „Dann bleibt uns wohl oder übel nichts anderes übrig als zu... LAUFEN!“

Er sprintete los, vom entrüsteten Geschrei der zwei Frauen begleitet. Moment, zwei Frauen? Er drehte sich um und sah Kalifa einige Meter hinter ihm, durch den um ihre Beine gewickelten Schal doch recht eingeschränkt in ihren Bewegungen, und fluchte. Dann lief er zurück, schnappte sich die Sekretärin und warf sie sich prompt über die Schulter, ihre Proteste und „Das ist sexuelle Belästigung!“ geflissentlich ignorierend, und setzte erneut zur Flucht an.

Aber die Verkäuferin hatte leider noch ein Ass im Ärmel, und hetzte ihnen prompt ein paar Wachen auf den Hals, die ihnen brüllend nachliefen.

Paulie allerdings ließ sich davon nicht wirklich einschüchtern, hatte er doch längst Erfahrung mit solchen Verfolgungsjagden, und nahm die Beine in die Hand, während er sich nach einer geeigneten Fluchtmöglichkeit umsah.

„Sie kommen näher“, warnte Kalifa gelangweilt von ihrem Platz auf seiner Schulter aus, von der sie eine perfekte Aussicht auf ihre Verfolger hatte, und trommelte lässig mit ihren Fingern auf seinem Rücken, ihrem Schicksal als tragbares Paket ergeben.

Paulie fluchte, legte einen Zahn zu und bog um die nächste Ecke, seine Verfolger dicht auf den Fersen. Dann aber sah er seine Rettung und grinste.

„Festhalten!“, warnte er Kalifa netterweise, wie er fand, dann rief er auch schon „Rope Action: Bowline Knot!“ und seine Seile schossen aus seinem Ärmel hervor und schlangen sich um die Spitze des vor sich auftürmenden Tannenbaums.

Kalifa warf einen Blick über ihre (und seine) Schulter, und als sie erkannte, was er vorhatte, weiteten sich ihre Augen vor Schrecken. „Wehe du-“ Weiter kam sie allerdings nicht, denn im nächsten Augenblick flogen sie auch schon durch die Luft,

was ihre Worte effektiv in ihrem Hals erstickte.

Kurz darauf landeten sie allerdings auch schon wieder, auf dem Dach des hinter dem Weihnachtsbaum stehenden Hotels, und Paulie sprintete munter weiter, das empörte Geschrei ihrer Verfolger hinter sich zurücklassend.

Iceburg lugte hinter seinem momentanen Versteck, einer Gruppe Mülltonnen, hervor und sah gerade noch, wie Paulie mitsamt Kalifa dank seiner Seiltechnik davon flog.

Nachdenklich bohrte er in der Nase. „Wie soll ich ihnen denn jetzt folgen?“

Bevor er allerdings eine Lösung für sein Problem finden konnte, tippte ihm jemand auf die Schulter, und er drehte sich um, überrascht, in seinem Ninjamodus gefunden worden zu sein.

Vor ihm stand eine ältere Frau, die ihn böse anfunktete. Den Grund dafür erklärte sie ihm sogleich. „Der Blondschoopf mit der Zigarre arbeitet doch für Sie, oder?“

Iceburg nickte vorsichtig, nicht sicher, worauf die Frau hinauswollte. Die Denkarbeit überließ er in der Regel eher seiner Sekretärin.

„Dann bezahlen Sie für den Schal, den dieser entwendet hat“, erklärte sie mit Bestimmtheit, deutete in die Richtung, in die der Schal dieb verschwunden war und hielt erwartungsvoll ihre Hand hin.

Iceburg wollte sich nicht mit einer älteren Frau anlegen und kramte seufzend nach seiner Brieftasche, ehe ihm einfiel, dass Kalifa die normalerweise für ihn aufbewahrte. Also lächelte er entschuldigend, nahm die Beine in die Hand und folgte seinen beiden Angestellten.

Als sich Paulie sicher war, seine Verfolger endgültig abgehängt zu haben, setzte er Kalifa wieder ab, welche ihn wütend anfunktete und sich prompt auf ihn stürzte.

„Mach.das.nie.wieder!“ Auf jedes Wort folgte ein kräftiger Tritt, vor denen sich Paulie nur mit Ach und Krach schützte, indem er die Arme um seinen Kopf schlang. Wie es Kalifa schaffte, ihn zu treten, wenn sie mit ihrem Fesselschal vorhin nicht einmal hatte laufen können, verstand er dabei beim besten Willen nicht.

Mehrere Tritte und Beulen später hatte sich Kalifa wieder soweit beruhigt, und rückte ihre Brille zurecht, während sie mit in die Hüften gestemmen Händen auf ihn hinabsah, und das, obwohl er der Größere von ihnen beiden war.

Paulie rieb sich den Kopf, zückte eine neue Zigarre aus seinen speziell dafür vorgesehenen Halterungen seiner Jacke (welche er dringend mal wieder auffüllen musste, aber Kalifa hatte ihn ja dabei unterbrochen) und zündete diese an.

Zufrieden sog er den Rauch ein, ehe er sich Kalifa zuwandte, welche sich mittlerweile aus dem Schal befreit hatte und sich diesen um die Schultern legte, während sie ihn etwas kritisch musterte.

„Der passt farblich nicht zu meinen wunderschönen Augen“, beschwerte sie sich und Paulie sah sie verwundert an. Er hatte eher damit gerechnet, dass sie sich über den Diebstahl beschweren wollte. Er zuckte mit den Schultern. Wie auch immer.

Sein Blick fiel auf einen Glühweinstand auf der gegenüberliegenden Straßenseite, vor dem eine Schar Leute um ein paar Tische standen und schwatzten und die laufende Weihnachtsmusik fröhlich mitsummten.

„Lust auf einen Glühwein?“, brummte er und deutete auf den Stand.

Kalifa schob ihre Brille hoch und hob eine Augenbraue. „Sind wir nicht gerade geflüchtet, weil du kein Geld hast?“

Paulie lief leicht rot an und rieb sich verlegen den Nacken. „Dafür reicht's noch“, meinte er grimmig.

Kalifa strich sich seufzend eine Haarsträhne hinters Ohr und nahm eine sexy Pose an. „Als Lady kann ich die Einladung nur annehmen.“

Paulie rollte die Augen und gemeinsam begaben sie sich hinüber zu dem gut besuchten Stand, hinter dessen Theke ein riesiger Mann stand, mit weißem, in Zacken abstehendem Haar, einem Tattoo am Hals und einem strengen Stirnrunzeln im Gesicht. Irgendwo anders wäre er womöglich ziemlich furchteinflößend gewesen, aber hier, mit einem langen Rührstab in der Hand und einer lustigen Schürze umgebunden, musste sich Paulie ein Lachen verkneifen.

„Willkommen bei Elfmans männlichem Glühweinstand!“, ertönte eine gelangweilte Stimme, und Paulie wandte sich der anderen Angestellten zu, einer jungen Frau, die etwas mürrisch aussah.

„Was darf's sein?“, fragte die Frau, dessen Namensschild sie als Rin kennzeichnete.

Kalifa hob eine Augenbraue. „Was sollten wir denn an einem Glühweinstand kaufen wollen, mmh?“

Rin lehnte sich mit den Armen auf die Theke und musterte die Sekretärin einen Augenblick lang, ehe sie grinste. „Das hört sich ganz nach einer heißen Schokolade an. Die verkaufen wir schließlich auch, genau wie all die anderen Sachen die hier“, damit zeigte sie auf die Liste, die neben ihr an der Säule hing, „draufstehen.“ Ihr Grinsen wurde noch breiter. „Aber lesen ist halt nicht jedermanns Stärke, stimmt's?“

Empört schnappte Kalifa nach Luft, und Paulie legte ihr vorsichtshalber einen Arm um die Hüfte, um sie schnellstmöglich festhalten zu können, sollte sie sich entscheiden, sich auf die Verkäuferin zu stürzen.

Aber dazu kam es nicht, als der männliche Mann mit Schürze seine Verkäuferin zurückpiff. „Rin, hör auf die Kunden zu vergraulen und kümmere dich um die Pfannkuchen. Maku, du übernimmst.“

Rin rollte die Augen, tat aber, wie ihr geheißen und trat zurück an ihren Herd, wo sie mit einer lässigen Handbewegung geschickt die Pfannkuchen umdrehte, während ein junger Angestellter nun den Kopf zur Tür hineinstreckte und seinen Boss mit großen Augen ansah. „Ich?“

Elfman nickte. „Genau. Nimm ihre Bestellung auf.“

Vorsichtig schlich er zur Theke und schenkte Paulie und Kalifa ein nervöses Lächeln. „Uh, h-hallo und w-willkommen bei Elfmans männlichem Glühweinstand!“ Hatte sich der Anfang noch sehr kleinlaut angehört, war sein Tonfall spätestens bei den Worten „Elfman“ und „männlich“ zu Begeisterung umgeschlagen.

Als er aber zu Kalifa hinüberblickte, schluckte er nervös, und Paulie beschloss, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, bevor diese einen weiteren Angestellten vertreiben konnte, bewusst oder unbewusst. Schließlich wollte er heute noch seinen Glühwein, vielen Dank.

„Zwei Glühweine, bitte“, brummte er und Maku nickte, dann drehte er sich zu Elfman um. „Zwei Glüh-“

„Ich hab's gehört“, erwiderte dieser und Paulie runzelte die Stirn. Warum brauchten sie dann überhaupt jemanden an der Theke?

Maku zuckte mit den Schultern und drehte sich wieder seinen Kunden zu. „Wäre das alles?“

Paulie nickte widerstrebend. Jetzt, wo ihm der Duft der Pfannkuchen entgegenschlug und ihn lockte, schmerzte es, nicht genug Kleingeld dafür dabei zu haben.

Kalifa schien allerdings weniger Geldprobleme zu haben. „Und zwei Pfannkuchen, bitte“, bestellte sie zu Paulies Verwunderung, aber als er den giftigen Blick sah, den sie Rin dabei zuwarf, verstand er auch wieso sie welche bestellte.

„Wenn sie denn genießbar sind“, fügte sie mit einem hämischen Grinsen hinzu und Rin erstarrte. Paulie schluckte. Er konnte gut und gerne darauf verzichten, in einen Zickenkrieg zu geraten.

Dann drehte sich Rin mit einem gefährlich zuckenden Lächeln um und hob ihre Pfannen. „Warum überzeugst du dich nicht einfach selbst davon?“ Und mit einer blitzschnellen Bewegung ließ sie zwei Pfannkuchen durch die Luft sausen, geradewegs Richtung Kalifas Gesicht. Nur der beherzte Einsatz von Maku und dessen grandioser Reaktion war es zu verdanken, dass die Pfannkuchen nicht ihr Ziel trafen, sondern auf einem hastig von ihm geschnappten Teller klatschten.

Maku lachte nervös und warf seiner Kollegin einen verzweifelten Blick zu. „Haha, Rin ist so ein Scherzbold. Ähm, was wollt ihr auf eure Pfannkuchen?“

Zu Paulies (und Makus) Leidwesen scheiterte dessen Ablenkungsmanöver allerdings, als Kalifa Rin entrüstet anfunktete. „Wolltest du etwa mein hübsches Gesicht verunstalten?“, kreischte sie.

Rin grinste gehässig. „Nun, hübsch halte ich für etwas übertrieben.“

„Wie unverschämt!“

Paulie und Maku schnappten entsetzt nach Luft, als sie das hörten, Paulie, weil er noch niemanden Kalifa herausfordern gesehen hatte, und Maku vor lauter Schreck über den unmittelbar bevorstehenden Kampf zweier Frauen.

Elfman aber grinste nur zufrieden. „Das klingt für mich nach einer männlichen Herausforderung! Möge die männlichste Frau dabei gewinnen!“

Rin nutzte Kalifas kurzzeitige Entrüstung, als männlich bezeichnet zu werden, und sprang kurzerhand über die Theke hinweg auf die Sekretärin zu, ihre zwei Pfannen kampfbereit erhoben. Kalifa erholte sich aber schneller von Elfmans beleidigenden Worten als erwartet, und konterte den Angriff mit einem schnellen Tritt ihrerseits, bevor Rin einen Treffer landen konnte.

Dann standen beide sich gegenüber, Rin ein herausforderndes Grinsen im Gesicht und in kampfbereiter Haltung, während Kalifa gelassen ihre Brille zurecht rückte und eine sexy Pose einnahm.

Maku hatte sich derweil wimmernd in eine Ecke gekauert, und Elfman reichte Paulie nun einen Glühwein, mit dem Kanji für „Mann“ auf dem Becher, und brummte: „Geht auf's Haus.“

Paulie nickte dankbar und schüttete sich das Gebräu in einem Zug herunter, ungeachtet dessen Wärme. Das hatte er jetzt wirklich nötig.

„Es ist keine gute Idee, sich mit mir anzulegen“, meinte Kalifa hochnäsiger und sah auf Rin und ihre zwei „Waffen“ hinab.

Diese rollte die Augen. „Als ob ich mich vor einer aufgeblasenen Tussi fürchten würde.“

Kalifa warf arrogant den Kopf zurück. „Das muss ich mir von einer schmutzigen Pfannkuchen-Frau wie dir nicht anhören.“

Rin schnaubte und griff ihre Pfannen fester. „Wollen wir uns weiter Beleidigungen an den Kopf werfen oder fangen wir endlich an?“

Kalifa lächelte schmal. „Dann leg mal los.“

Und dann stürzten sie sich aufeinander und Pfannen und Beine flogen nur so umher. Maku lugte vorsichtig hinter der Theke hervor und sah sich den Kampf ängstlich an, während Paulie seufzend seinen zweiten, gespendeten Glühwein hinunterkippte und Elfman begeistert die Männlichkeit der beiden Frauen lobte.

Einige Minuten später hatte noch immer keine der Frauen aufgegeben, auch wenn Rin längst vergessen hatte, wieso sie überhaupt kämpften. Nichts desto trotz würde sie

jetzt sicher nicht klein begeben, dafür war ihr Stolz dann doch zu groß. Für Kalifa galt dasselbe, als sie eine weitere Pfanne wegstieß und der zweiten geschickt auswich. Nie hätte Rin damit gerechnet, dass ein arrogantes Schaf so gut kämpfen konnte.

„Oh, habe ich etwas verpasst?“, ertönte eine fröhliche Stimme und neben Paulie trat eine gut gelaunte Frau mit Grübchen in den Wangen und bunten Blumen im Haar, die kichernd den Kampf zwischen Rin und Kalifa beobachtete.

„Nadhyeli!“, rief Maku mit funkelnden Augen, alle Vorsicht vergessen, und winkte der jungen Frau mit einem breiten Grinsen und leicht geröteten Wangen zu.

Diese winkte fröhlich zurück und trat an Paulie vorbei zu Maku hinüber. „Was hat Rin jetzt wieder angestellt?“

Maku seufzte. „Keine Ahnung, sie war einfach noch mürrischer als sonst, glaube ich. Vielleicht wegen der Weihnachtsmusik.“ Er zuckte mit den Schultern, dann sah er Nadhyeli hoffnungsvoll an. „Kannst du sie nicht stoppen?“

Paulie hob eine Augenbraue, als er das hörte. Wie sollte eine so friedlich aussehende Frau den heftigen Zickenkampf aufhalten können? Sogar er wusste es besser, als zwischen die Fronten zu geraten.

Nadhyeli aber lächelte. „Wenn du dir das wünschst.“ Damit summt sie kurz nachdenklich, ehe sie sich eine weiße und eine rote Rosenblüte aus den Haaren zog und sie anschließend Richtung der beiden Kämpfenden blies.

Paulie beobachtete erstaunt, wie die Blüten sich vervielfältigten, ehe sie auf Kalifa und Rin hinabregneten und deren Kampf Einhalt geboten. Der Schiffbauer vermutete, dass es sich dabei nur um eine Teufelsfruchtfähigkeit handeln konnte.

Noch erstaunter war er allerdings, als sich die beiden Frauen und vor kurzem noch Erzfeindinnen plötzlich um den Hals fielen, als hätte der Schlagabtausch gar nicht erst stattgefunden.

„Weiße und rote Rosen stehen für Einigkeit und Herzenswärme“, erklärte Nadhyeli lächelnd, als die beiden ehemaligen Streithähne nun friedlich zurück zum Glühweinstand kehrten.

Elfman brummte enttäuscht. „Jetzt werden wir nie wissen, wer die männlichere Frau war.“

Maku hingegen sah erleichtert aus, dass der Kampf geschlichtet war, und auch Paulie würde sich davor hüten, sich darüber zu beschweren. Er hatte schon mit Schrecken daran gedacht, irgendwann selbst einschreiten zu müssen.

Ganz aus der Patsche war er allerdings noch nicht, wie Rins nachdenklicher Blick in seine Richtung erahnen ließ. Und auch ihr darauffolgendes Grinsen gefiel ihm ganz und gar nicht, als Kalifa sich wieder zu ihm gesellte und er ihr einen Glühwein reichte. Und als sie dann zu Nadhyeli hinüberging und ihr etwas ins Ohr flüsterte, woraufhin diese kicherte und nickte, war Paulie drauf und dran einfach Reissaus zu nehmen.

Aber dafür war es schon zu spät, denn im nächsten Augenblick reichte Rin ihrer Freundin auch schon etwas Grünes, was diese daraufhin mit ihrer Fähigkeit an die Decke über Paulies Kopf befestigte.

Misstrauisch musterte er das grüne Zeug über sich, und Kalifa folgte seinem Blick und blinzelte. „Mistelzweig?“

Rin grinste hinterhältig. „Ihr wisst, was das bedeutet, oder?“

Kalifa nickte ernst, und bevor Paulie auch nur seinen Gedanken an Flucht zu Ende denken konnte, zog sie ihm prompt die Zigarre aus dem Mund, trat an ihn heran und presste ihre Lippen auf seine. Im Hintergrund glaubte er Kichern und ein vergnügtes „Wie süüüüß“ zu hören, aber sicher konnte er sich dabei nicht sein, wurde er doch von der Frau vor ihm abgelenkt und der prickelnden Wärme, die von seinen Lippen aus

sich in seinem ganzen Körper verbreitete.

Dann löste sich Kalifa auch schon wieder von ihm und steckte ihm seine Zigarre zurück in seinen offenen Mund, den er daraufhin hastig zuklappte.

Er runzelte die Stirn. „Du bist wirklich schamlos.“

Kalifa strich sich mit einem kühlen Lächeln ein Haar aus dem Gesicht. „Das war sexuelle Belästigung“, meinte sie und nippte seelenruhig an ihrem Glühwein weiter, während Paulie sie einfach nur verdattert anstarrte.

Aus seinem Versteck hinter dem Glühweinstand heraus kicherte Iceburg vergnügt. Das war sogar noch besser gelaufen, als er geplant hatte.